



Elmar Glöckner engagiert sich trotz seines Handicaps in der evangelischen Kirche.

Foto: Peter Urban

Trotz Handicap ans Mikrofon

Elmar Glöckner meistert trotz Einschränkungen den Leselektorendienst in der Möttinger St.-Georgskirche. Das Thema Inklusion bringt er bis in höchste Gremien.

Von Peter Urban

Möttingen

Lange Zeit hatte Elmar Glöckner keinen Bezug zu Glauben und Kirche, wollte schon aus der Kirchengemeinde austreten. Der 42-jährige Möttinger, der lange Jahre bei der Lebenshilfe Wemding gearbeitet hat, musste lernen, mit seinem Leben mit Handicap, das von schweren Depressionen, Angstzuständen, Burnouts und einer starken Leserechtschreib-Schwäche geprägt ist, zu Recht zu kommen. Erst im Jahr 2016, sagt er, sei ihm bei einem Gottesdienst „am Buß- und Bettag klar geworden, dass ich hierher gehöre.“

Regelmäßig steht Glöckner in der Möttinger St. Georgskirche am Lesepult. Denn er engagiert sich seit mehr als acht Jahren als Leselektor in der Kirchengemeinde. An sich ist dieser Dienst nichts Besonderes, viele Menschen tun das in den Kirchen Bayerns. Dass Elmar Glöckner alle vierzehn Tage vor der Gemeinde steht, ist aber eine nicht zu unterschätzende Leistung. Die wohl jeder, der in die Verlegenheit kommt, vor einer Menschengruppe sprechen zu müssen, nachvollziehen kann. Doch für Elmar Glöckner ist es eine richtig große Herausforderung, muss er doch trotz seiner Leseschwäche die sprachlich durchaus anspruchsvollen biblischen Texte für alle verständlich vortragen. Für ihn bedeutet das einen erheblichen Mehraufwand, muss er sich doch Woche für Woche auf die Suche nach geeigneten Fassungen der anstehenden Bibeltexte machen. „Das klappt mal besser mal schlechter“, sagt der Ehrenamtliche.

Unterstützung bekommt er von seinem Pfarrer Andreas Funk: Vor jeder Lesung setzen sie sich zusammen, suchen nach passenden Textfassungen und üben die Lesungen ein. Denn leicht fällt ihm das nicht. Deshalb würde er sich passende Hilfsmittel – etwa ein spezielles Lektionar in leichter Sprache – wünschen. Es gibt zwar seit einigen Jahren eine ganze Reihe von Bibeln mit vereinfachten Texten. „Das Problem bei all diesen Büchern ist“, sagt Elmar Glöckner, „dass es oft nur Textsammlungen sind, also eben nicht das gesamte Alte oder Neue Testament.“ Und deshalb sind die Fassungen auch nicht offiziell für die Verwendung in evangelischen Gottesdiensten zugelassen. So hat es sich Elmar Glöckner zur Aufgabe gemacht, im übertragenen Sinne „von Pontius zu Pilatus zu rennen“, um auf das Thema Inklusion als Strukturproblem der Landeskirche hinzuweisen.

Dabei geht er durchaus hartnäckig vor und scheut sich nicht, sich auch an höchste Kirchenkreise zu wenden. Bis hin zur EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) in Hannover-Herrenhausen, die Kirchenverwaltung der Gemeinschaft der 20 lutherischen, reformierten und unierten Landeskirchen in Deutschland. Dabei ist ihm klar, dass die Mühlen der Gemeinschaft langsam mahlen, gerade beim Thema Inklusion, das ja weit über Lesungen in leichter Sprache hinaus geht. So arbeitet er auch im Ausschuss für Integration und Barrierefreiheit in der Kirche mit. Glöckner verweist auf das Beispiel einer Frau, die es geschafft hat, im Rollstuhl ministrieren zu dürfen. Immerhin ist geplant, sagt Elmar Glöckner, dass bis 2028 mittels KI und App eine komplette Bibelübersetzung vorliegen soll. Bis dahin wird er sich mit all seiner Kraft weiter engagieren, denn das Lesen macht ihm großen Spaß und der Rückhalt in der Kirchengemeinde bestärkt ihn. Mit genügend Vorlauf, der Unterstützung von Pfarrer Funk und viel Übung kommt er mit der „durchaus anspruchsvollen Akustik“ in der Möttinger St. Georgskirche zurecht.